

schwarze Faden“ (S. 93—104) bei, die man auch vielleicht „Der Tod und der Schneider“ hätte nennen können. Zdeněk Urbánek (geb. 1917) schildert die Wiederbegegnung einer Jugendliebe in Brüssel unter dem Titel „Nel mezzo del cammin“ (S. 85—92), und Karol Sidon (geb. 1942) greift unter dem Titel „Mutti singt die zweite Stimme“ (S. 141—153) das alte Prager Thema des Spiegelmenschen auf, indem er einen Taxifahrer seiner eigenen Person als Neunjährigem begegnen läßt.

Politisch relevanter sind natürlich die Beiträge, die unmittelbar Kritik an der gegenwärtigen Kulturpolitik üben. Der bereits erwähnte Alexandr Kliment setzt in seinem Beitrag „Intellektuelle“ (S. 165—167) diese anderen Außenseiter der Gesellschaft, Asozialen gleich. Er charakterisiert sie wie folgt: „Es sind die verstoßenen ‚Intellektuellen‘ — Verdammte. Vom geistigen Überfluß und materiellen Abfall unserer Großstädte leben sie mehr schlecht als recht. Der Pfarrer streicht Fenster und Türen an. Der Soziologe zeigt Touristen alle Burgen. Der Philosoph ist Nachtwächter geworden, der Essayist Lagerverwalter, der Dichter Schwimmlehrer, der Journalist Taxifahrer. Der Politiker sitzt auf dem Caterpillar ... Der Literaturwissenschaftler arbeitet als Platzanweiser im Theater, der Prosaist als Verkäufer in einem Tabakladen, der Dramatiker als Pfleger im Krankenhaus, der Erzähler als Nachtportier in einem Hotel, der Psychologe schreibt Handelskorrespondenzen, der Historiker bringt sich mit seinen Sprachkenntnissen durch, der Pädagoge korrigiert technische Wörterbücher, der Literaturkritiker bohrt Brunnen, der Universitätsprofessor gibt Nachhilfestunden, der Romancier fährt Lastwagen, der Filmregisseur stempelt im Postamt Briefe“ (S. 165).

Schilderte Vaculík in seinem ersten Beitrag „Das Begräbnis des Sprechers“, nämlich Patočkas (S. 38—41), so behandelt Karel Pecka (geb. 1928) das Begräbnis eines früheren Ministers, dessen Name zwar nicht genannt wird, den man aber leicht erraten kann, nämlich den des Kulturministers Zdeněk Nejedlý (S. 127—136). Der z. Z. inhaftierte Dramatiker Václav Havel (geb. 1936) legt einen Prozeßbericht über die willkürliche Verurteilung einer Gruppe junger Liedersänger vor (S. 265—269). Er sieht in dem Prozeß „einen aufsehererregenden Streit um den Sinn des menschlichen Lebens“. Dabei charakterisiert er den Staatsanwalt als „ein Symbol arroganter und engstirniger Macht, die alles verfolgt, was sich nicht in ihre sterile Lebensvorstellung einreihen läßt, alles Ungewöhnliche, Riskante, Eigenwüchsige und Unkorruptierte, alles Unverfälschte, Offene und Geheimnisvolle, eigentlich alles, was anders ist als sie selbst.“

Ladislav Dvořák (geb. 1920) schildert den Betrieb in einer Buchhandlung, wo zwei alte Buchhändler beschäftigt sind, nicht mehr erwünschte Bücher mit einem Messer zu zerschneiden und in Abfallkörbe für die Altpapiersammlung zu werfen („Wie Haufen toter Vögel“, S. 76—84).

Der vorliegende Almanach tschechischer Literatur zeigt, daß das geistige Leben in Böhmen keineswegs erloschen ist, wie man auf Grund der offiziellen Kulturpolitik annehmen könnte. Es wird noch geschrieben; freilich erreichen die Werke der Schriftsteller jeweils nur einen kleinen Kreis von Lesern, die sich auch durch schlechteste Aufmachung der Bücher nicht vom Lesen abhalten lassen.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Socializmus a národné literatúry. [Der Sozialismus und die nationalen Literaturen.] (Litteraria, XXII.) Veda, Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied. Bratislava 1980. 287 S., russ. u. deutsche Zusfass.

Der Sammelband ist dem Thema der literarischen Verwandtschaft, die dem Begriff der „Sozialistischen Literatur“ innewohnt, gewidmet. Die 13 Beiträge konzentrieren sich auf eine komparatistische Aufgabe gemischter Ausrichtung. Das Literarische steht im Vordergrund und beeinflusst die gestellten Fragen hinsichtlich der Betrachtung kreativer Aspekte verwandter Literaturen. Doch auch die Ermittlung ideologieträchtiger Einflüsse, insbesondere des „sozialistischen“ literarischen Stoffs, wird aufmerksam verfolgt.

K. Rosenbaum verlegt — in der Einleitung — die Anfänge der sozialistischen Literatur in das 19. Jh. und verbindet ihr Aufkommen mit dem des Marxismus, von dessen Ideologie sie ihr revolutionäres Gedankengut erwirbt. Die sozialistische Literatur zeichnet sich durch ihre Art der Lösung von gesellschaftlichen Konflikten aus, die eine Abkehr vom bürgerlichen Humanismus darstellt. Durch diese revolutionäre Substanz gewannen insbesondere eher unterentwickelte nationale Literaturen an schöpferischer Ausdruckskraft. Dies gilt auch für die slowakische Literatur.

Die vorliegenden Aufsätze wollen den Versuch unternehmen, ein Konzept der sozialistischen Weltliteratur zu entwerfen.

E. Panovová („Slowakische soziale Ballade. Beziehungen und typologische Parallelen mit der tschechischen, russischen klassischen und sowjetischen Poesie“) untersucht die Grundlagen der slowakischen sozialen Ballade in der Zwischenkriegszeit, die sichtbar von den Einflüssen der Balladen J. Wolkers, V. Nekrasovs, A. Bloks und W. Majakovskijs profitierten. Ihre dunklen, romantischen Töne entstammen älteren Quellen, die realistisch-kritischen der sozialistischen, marxistischen Ideologie.

S. Lesňáková („Die slowakische Prosa der ersten Nachkriegsjahre und das Werk M. Gorkis, V. Minács, R. Jašíks“) geht den Spuren nach, die das Werk Gorkis in der Prosaliteratur Minács u. Jašíks hinterlassen hat.

Auch O. Marušiak („Autoren und Werke großer Umbruchzeiten. ‚Der Leidensweg‘ und ‚Die Generation‘“) beschäftigt sich mit V. Minács Prosa (dem Roman „Die Generation“) und unternimmt einen strukturalen Vergleich mit der Romanepopöe A. N. Tolstojs „Der Leidensweg“.

Z. Rampák („Das slowakische proletarische Drama“) hält J. Poničan für den einzigen Repräsentanten des slowakischen sozialistischen Dramas der Zwischenkriegszeit. Von Poničans Dramen ausgehend, untersucht der Autor verwandte thematische Konzepte des Sozialistischen und Revolutionären in Theaterstücken von J. Wolker, V. Nezval und V. Vančura. Während die Bühnenstücke der tschechischen Autoren das Ideologiegut eher poetisch verarbeiten, taucht es in Poničans Stücken vielmehr abstrahiert und schematisiert auf.

J. Koška („Das Ringen um die leninistische Auffassung in der proletarischen Literatur“) untersucht literaturkritische und -theoretische Einstellungen von zwei bedeutenden linksorientierten Zeitschriften der Zwischenkriegszeit: der slowakischen „Dav“ und der bulgarischen „Relief“. Er entdeckt in der Bekämpfung des linken Sektierertums, die in der Abkehr von künstlerischen Wertvorstellungen zu orten ist, die Bestrebung, eine leninistische Position durchzusetzen.

Z. Klátik („Typenverwandtschaft sozialistischer Poesie“) vergleicht das poetische Werk dreier sozialistisch orientierter Dichter: des Bulgaren S. Kosovel, des Tschechen J. Wolker und des Slowaken L. B. Novomeský. Der Autor sieht ihre Verwandtschaft in den ihr Werk tragenden sozialistischen Orientierung in der Darstellung des Lyrischen.

P. Winczer („Anfänge polnischer sozialistischer Literatur 1919–1932“) macht auf Bedingungen aufmerksam, unter denen sich die polnische sozialisti-

sche Literatur entwickelt hatte. Sie war und blieb auf einen kleinen Kreis beschränkt, Verboten und Repressionen ausgesetzt, jedoch schon in ihren Anfängen von sozialistischen Ideen geprägt.

J. Hvišč („Antifaschistische Literatur“) befaßt sich mit Gemeinsamkeiten der polnischen und slowakischen Literatur, die den Widerstand gegen den Faschismus thematisiert.

E. Chmel („Das Ringen um neue Werte“) beschreibt die Entwicklung der sozialistischen Gedanken in der Literatur im ungarisch-slowakischen Kontext zwischen 1948—1956.

I. Cvrkal („Funktionalität und Typologie der Prose über den sozialistischen Aufbau auf dem Dorfe“) vergleicht die Dorfromane von E. Hečko (Das hölzerne Dorf) und E. Strittmatter (Ole Bienkopp, Tinko) und versucht die Merkmale ihrer sozialistisch-realistischen „Poetik“ zu charakterisieren.

V. Oleríny („Vorsozialistische Etappe. Vorläufer sozialistischer Prosa bei uns und in Latein-Amerika“) greift ins Neuland der Komparatistik ein. Er sieht in der sozialistisch orientierten lateinamerikanischen Literatur des 19. Jhs. verwandte Prozesse der thematischen und formalen Suche nach Ausdruck.

Der darauf folgende Aufsatz von V. Dubcová („Zwei Autoren sozialistischer Poesie. N. Guillén, L. Novomeský“) erschließt eine literarische Verwandtschaftsproblematik, die sich im Zugang zur Darstellung der Welt als überzeitliches und zeitliches Thema offenbart.

Die hier kurz charakterisierten Arbeiten zeichnen sich durch eine vorsichtige Prüfung der gegebenen komparatistischen Aufgabe aus. Die zusammengetragenen Beispiele weisen gleichzeitig auf die Möglichkeit hin, den Begriff der sozialistischen Literatur im Kontext der nationalen Literaturen zu spezifizieren.

Tübingen

Jarmila Hoensch

Vlastivedný slovník obcí na Slovensku. Bände I—III. [Heimatkundliches Gemeindelexikon der Slowakei] Pripr. Encyklopedický Ústav SAV. VEDA, Vydateľstvo Slovenskej Akadémie Vied. Pressburg 1977, 1977, 1978. 526, 517, 532 S.

Das Enzyklopädische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (SAV) hat unter der Redaktion von Miroslav Kropilák ein umfangreiches dreibändiges Ortslexikon der Slowakei (VSOS) vorgelegt, an dem zahlreiche Fachkollegen aus der Akademie, aus höheren Schulen, Archiven und Museen mitgearbeitet haben.

Seit den geographisch-historischen Ortsbeschreibungen von Matej Bel (1684—1749), Jan Matej Korabinský (1740—1811) und Karol Juraj Romy (1780—1847) ist dies der erste geglückte Versuch einer slowakischen Heimatkunde, die Angaben zu 3155 Gemeinden enthält, und zwar von ihrer Entstehung (ältester schriftlicher Beleg) bis zum Jahre 1970. Bei jeder Lokalität werden auch die fremdsprachigen (lateinischen, ungarischen und deutschen) Ortsnamen angeführt. Das Werk besteht aus einem Allgemeinen Teil (90 S.) und einem Lexikalischen Teil, dem eine horizontal-vertikale Struktur zugrundeliegt. Unter vertikaler Struktur verstehen die Herausgeber die Einteilung in sieben Sachgruppen: I. Allgemeine Angaben, II. Natur-Verhältnisse, III. Geschichte, IV. Kultur, V. Gesundheitswesen, VI. Sport und Touristik, VII. Bibliographie. Der Allgemeine Teil, der als Einführung gedacht ist, umfaßt zehn Abschnitte, u. a. auch eine Erklärung der Baustile (S. 83 f.). Eine Tabelle der vor- und frühgeschichtlichen Epochen vom Paläolithikum (400 000 v. Chr.) bis zur „Slawenzeit“